

Alles liegt nun beim Kirchengemeinderat

Wendlinger Zeitung, 24.01.2015, von Gaby Kiedaisch

Angespannt, emotional, kontrovers: Gemeindeversammlung der evangelischen Kirche war stellenweise ein Wechselbad der Gefühle

Es war ein emotional geladener Abend. Seit gut zwei Jahren hält die Planung eines neuen Gemeindezentrums die 2013 fusionierte evangelische Kirchengemeinde Wendlingen in Atem. Mit der Gemeindeversammlung sollten die Gemeindemitglieder über die bisher geführten Überlegungen informiert werden und darüber, wie es künftig weiter gehen soll.



In einer emotional geprägten Atmosphäre fand die Gemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde statt. Foto: gki

WENDLINGEN. Seit der letzten Gemeindeversammlung im März 2014 hat sich viel ereignet und auch der Konflikt zwischen Kirchengemeinde und den beiden Gruppierungen, der Initiative „Pro Johanneskirche“ und dem „Freundeskreis Johanneskirche“, hat sich verfestigt (Mahnwachen, Lichterkette, Unterschriftenaktion). Die Ursache dafür ist der Beschluss des Kirchengemeinderats, anstelle der Johanneskirche das künftige Gemeindezentrum und als Ergänzung den Bau einer Behinderteneinrichtung, zu realisieren. Die Basis für diese Entscheidung legte wiederum ein sogenanntes Due Diligence-Gutachten, das sich gegen einen Umbau der Kirche und für den Neubau eines Gemeindezentrums samt Ergänzungsbau ausspricht. Wegen des erst kürzlich gefeierten 50-jährigen Bestehens der Johanneskirche war der Abrissbeschluss vorübergehend ausgesetzt worden.

Info

Über was stimmt der Kirchengemeinderat ab?

Zuerst wird über den weitestgehenden Antrag abgestimmt:

(1) Aussetzung des Bauprojekts Johanneskirche für die nächsten zwei Jahre. In dieser Zeit Erarbeitung eines umfassenden, differenzierten inhaltlichen Konzepts, das Ausgangspunkt für künftige Baumaßnahmen ist.

Sollte dieser Antrag abgelehnt werden, wird über folgenden Antrag abgestimmt:

(2) Alternativ soll zwischen „Neubau mit Ergänzungsbebauung“ und „Umbau der Johanneskirche“ entschieden werden. Sollte das Ergebnis „Neubau mit Ergänzungsbebauung“ sein, wird über folgenden Antrag abgestimmt:

(3) „Neubau mit Ergänzungsbebauung zusammen mit der Bruderhausdiakonie: Ja oder Nein“.

Gut und gerne 150 Kirchengemeindemitglieder füllten am Donnerstagabend den großen Saal des Treffpunkts Stadtmitte, um an der Gemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde Wendlingen teilzunehmen. Die Brisanz des Abends lag darin, dass nur eine Woche später die Entscheidung über das weitere Vorgehen im Kirchengemeinderat fallen soll. Allein über die Art der Fragestellung bei dieser Entscheidung hat der Kirchengemeinderat über zwei Stunden gebrütet. In einem Infokasten am Ende dieses Berichts sind die Fragen aufgeführt, über die der Kirchengemeinderat am kommenden Freitag, 30. Januar, um 19.30 Uhr im Saal des evangelischen Gemeindehauses (ehemalige Lauterschule), abstimmen wird. Die Sitzung ist öffentlich.

Hans-Georg Class, Vorsitzender des Kirchengemeinderats, berichtete zunächst über das bisherige Geschehen wie etwa den Runden Tischen mit den beiden Freundeskreisen, deren Appelle mit in die Fragen für die Entscheidung eingeflossen seien. Er sprach über Sondierungsgespräche mit der Bruderhausdiakonie, die eventuell Partner bei dem anstehenden Projekt werden könnte und er widersprach Aussagen, die dem Verhalten der verantwortlichen Kirchengremien Geheimniskrämerei vorwarfen: „Über vieles mussten wir noch entscheiden, bevor wir in die Öffentlichkeit gehen konnten.“

Class räumte aber auch ein, dass der Entwurf von Architekt Riehle von pauschalen Raumbedarfen im neuen Gemeindezentrum ausgegangen sei (das war im Vorfeld auch von der Kirchengemeinde nie deutlich ausgesprochen worden) und nicht von den tatsächlichen, die von der Wendlinger Kirchengemeinde benötigt werden.

Um darüber nun endlich Klarheit zu bekommen, hat sich zwischenzeitlich ein innerkirchlicher Ausschuss gebildet. Das Ergebnis der vorläufigen Planung zum Raumbedarf im künftigen Gemeindezentrum stellte die Kirchengemeinderätin, Dr. Andrea Fausel, in der Gemeindeversammlung vor.

Dabei war das Ziel, alles an einem Ort unterzubringen, mit allen Ansprechpartnern. Neben der flexiblen Raumaufteilung wurden ein barrierefreier Zugang, Außenanlagen/Garten berücksichtigt. Der Gesamtflächenbedarf umfasst 670 Quadratmeter, mit Platz für einen 130 Quadratmeter großen Saal und Küche, Gruppenräume und einen offenen Bereich, Büros, Archiv.

Pfarrer Stefan Wannenwetsch stellte den Finanzierungsplan vor, unabhängig davon, ob es um einen Umbau/Sanierung geht oder um einen Neubau: 2,87 Millionen Euro Gesamtkosten ergeben sich aus dem Raumprogramm, dabei darf die Kirchengemeinde Zuschüsse von der Landeskirche und dem Kirchenbezirk in Höhe von 584 900 Euro erwarten. Die Kirche selbst trägt einen Eigenanteil von 1,764 Millionen Euro bei (Erlöse aus dem Verkauf der beiden Gemeindehäuser und Eigenkapital). Bleiben nach Adam Riese noch 520 950 Euro, die von der Kirchengemeinde finanziert werden müssen.

Was spricht für/gegen einen Neubau beziehungsweise Umbau?

Argumente, die für und gegen einen Neubau des Gemeindehauses sprechen, beziehungsweise für einen Umbau der Kirche und dagegen – reflektierte Hans-Georg Class anhand eines Schaubildes, das auch Argumente aufwies, die für beide Varianten gelten. Bei der Pro-Neubau-Variante stachen vor allem ins Auge die niedrigeren Folgekosten und der Synergieeffekt bei gemeinsamer Nutzung der Räume mit einem Partner. Gegen einen Neubau sprechen das Verschwinden des bisherigen Kirchengebäudes. Bei einem Umbau der Kirche wäre kein Wettbewerb notwendig und die Kirchenhülle bliebe erhalten (Pro Umbau), wobei dies auch ein Punkt gegen einen Umbau gleichzeitig sein kann, weil dadurch das Kirchengebäude grundlegend verändert würde. Wie mit dem Pfarrhaus daneben umgegangen werden soll, darüber sei man sich noch nicht im Klaren, sagte Class.

Nach einer Pause, in der die Gemeindemitglieder ihre Wünsche an eine Pinnwand heften konnten, stellte Wolfgang Welte, Leiter der Behindertenhilfe bei der Bruderhausdiakonie in Reutlingen, die Einrichtung kurz vor. Der potenzielle Partner, der bei einem Zustandekommen eines Vertrages mit der Kirchengemeinde, auf dem Platz der Johanneskirche eine Ergänzungsbebauung verwirklichen möchte, ist seit zweieinhalb Jahren auch in Neuffen mit einem ähnlichen Projekt ansässig. In der Wendlinger Stadtmitte würde eine Wohneinrichtung für 24 Menschen mit Behinderung entstehen. Etwa 1800 Quadratmeter wären dafür erforderlich.

Abriss ist fatales Zeichen für Rückzug der Kirche aus öffentlichem Raum

Auch die Gegner des Immobilienkonzepts der Kirchengemeinde kamen an diesem Abend zu Wort, was nicht immer selbstverständlich ist bei solchen Angelegenheiten und von einem guten Stil der Kirchengemeinde zeugt. Für die Initiative Pro Johanneskirche sprach der frühere Wendlinger Bürgermeister Hans Köhler. Dabei sprach er von der Verantwortung der Kirchengemeinde gegenüber den Belangen ihrer Kirchenmitglieder. Immobilienwirtschaftliche Betrachtungen könnten da nur ein Teil der Überlegungen sein. Im Mittelpunkt planerischen und baulichen Handelns müsse der Mensch stehen. Köhler sprach von einem „schützenswerten Gut“ bei der Johanneskirche, vor allem in Zeiten immer größer werdender Gottesferne. Die weiteren Ausführungen wurden von Albrecht Holzhäuer, vom Gemeindedienst und Moderator der Veranstaltung, unterbrochen, da Köhler die vereinbarte Redezeit überschritten hatte. Dies stieß bei Köhler und den Anhängern der Freundeskreise auf Protest, die Köhlers Redebeitrag immer wieder vorher mit lautstarkem Applaus quittiert hatten.

Viktor Ziegler stellte anschließend die Vorschläge zum Raumkonzept für den Freundeskreis Johanneskirche vor. Dabei gab er zu verstehen, dass der

Freundeskreis auf einen Architektenwettbewerb Wert lege, auch wenn es lediglich um einen Umbau gehe. Mit dem Abriss der Kirche verliere die ehemalige Kirchengemeinde Unterboihingen auf einen Schlag ihre Kirche, das Pfarrhaus und das Gemeindehaus. Ein bitteres Ergebnis für die Unterboihinger. Dies werde negative Auswirkungen auf das weitere Gemeindeleben haben, prophezeite er.

Fragen konnten die Besucher nach jedem Redebeitrag stellen, auch zum Schluss gab es nochmal eine engagierte Diskussion, wobei Wolfgang Welte auf ein sich hartnäckig haltendes Gerücht einging: Die Kirche müsse nicht fallen, weil die Bruderhausdiakonie den Platz für ihr Heim benötige, sagte er. Tatsächlich beruht diese Variante auf dem Immobilienkonzept und den Gutachten der Kirche, und letztlich entscheidet darüber der Kirchengemeinderat.

Für die kirchlichen Mitarbeiter sprach Elisabeth Haußmann, Leiterin des Posaunenchores: sie wollte bei der Entscheidung des Kirchengemeinderats berücksichtigt wissen, dass die kirchlichen Mitarbeiter im provisorischen Gemeindehaus in der Lauterschule unter erschwerten Bedingungen arbeiten müssten. „Wir können nicht mehr lange warten.“

Bürgermeister Weigel, der die Gemeindeversammlung aufmerksam verfolgt hatte, richtete an die Gemeindemitglieder einen Appell: „Egal wie die Entscheidung ausfällt, respektieren Sie bitte das Ergebnis. Das zu entscheidende Gremium ist der Kirchengemeinderat und dieses ist von ihnen gewählt worden.“ Er gab zu bedenken, dass in einer Demokratie nicht immer die eigene Meinung überwiege, sondern eine Mehrheit entscheidend sei.